

Der Skandal Kaminski in Wien.

Die Erntelager-Affaire des galizischen Abgeordneten von Kaminski hat in Folge der begleitenden Umstände Dimensionen angenommen, die dieselbe weit über das Niveau eines Privatlandabes herausheben. Kaminski behauptet in seiner Klage, daß die 625 000 Gulden, welche er von dem General-Unternehmer der galizischen Transverbalbahn Baron Schwarz zu fordern sich berechtigt hielt, von dem letzteren bei der Kündung wirklich bezogen und auch zur Auszahlung gelangt seien, jedoch an Personen, welche keinen rechtlichen Anspruch darauf gehabt hätten, während man ihn mit einem Betrage von 25 000 Gulden habe abfertigen wollen.

Wie es heißt, soll ein anderes Mitglied des Polenklubs die ganze Summe erhoben und nach Dispositionen von anderer Seite bestimmten Personen zugewendet haben. Dieser und ein dritter ebenfalls in die Affaire verwickelter Abgeordneter sollen nun ebenfalls zur Niederlegung ihrer Mandate gezwungen werden. Die wichtigste und brennendste Frage ist aber, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, die nach den Personen, an welche die Provision angeblich verteilt worden ist. Nicht nur das Parlament, sondern auch die österreichische Regierung hat das dringlichste Interesse daran, hier auch nicht den geringsten Raum zu Vermuthungen und Verdächtigungen zu lassen. Wenn Kaminski in seiner Klageschrift versichert, daß es nur ihm und seinen Vermittlern zu verdanken sei, daß die Regierung entgegen ihren ersten Absichten den Bau der Bahn an einen General-Unternehmer übertragen hat, wenn er ferner anmahnt, daß er ein Schreiben einer hochgestellten Person über seine Intervention besitzt, sowie daß ihm gelungen sei, den maßgebenden Kreisen der Beamtenwelt eine bessere Meinung von dem System der General-Baunternehmung beigebracht zu haben, — so wird die Regierung sicher nicht umhin können, durch offene Klarlegung aller Verhältnisse jeden Schatten eines Verdachts zu entfernen. Die Verfassungskommission will ihr dazu die Gelegenheit geben. Sie wird im Parlament Aufklärung verlangen, in welcher Weise der Abg. von Kaminski überhaupt einen Einfluß bei der Vergabung der Bauarbeiten durch die staatlichen Organe geltend machen konnte, wie sie ferner auch Auskunft darüber haben, ob nicht die Gewährung einer so hohen Provision darauf schließen läßt, daß die Bauarbeiten von vorn herein zu hoch angesetzt worden sind. Eine erschöpfende Antwort auf diese Fragen darf auch der österreichische Beamtenstand zur Rettung seiner Ehre fordern.

Der Mandatsüberlegung des Abg. Dr. Wolfski, welcher für seinen Fraktionsgenossen die Klage beim Handelsgericht eingereicht hat, sind lärmliche Szenen im Polenklub des österreichischen Reichstages vorgegangen. Den Vornarrten, daß er den Polenklub kompromittirt habe, legte Wolfski eine ebenso leibenschaftliche Rechtfertigung entgegen, die er auch in einem an den Obmann des Klubs Dr. von Grodolski gerichteten Briefe wiederholt hat. Er besagt darin das geringe Wohlwollen, mit welchem ihm Herr Wolfski als liberaler von jeder im Klub begegnet worden sei; zur Anstellung der Klage habe er sich als in Wien angelegener Abvokat für verpflichtet gehalten. Aus dem Schreiben geht ferner hervor, daß er seinem Freunde von der Anstellung der Klage, die ihm sein Mandat kosten würde, abgerathen habe.

Dr. Kaminski hat sich übrigens auch schon auf dem Gebiete der Gründungen versucht. Wie die „Presse“ erzählt, bewarb er sich an der Spitze eines Konjunktums um die Konzession für eine „Agriculturnant“. Als es ihm jedoch nicht gelang, die Finanzierung der zu gründenden Bank zu sichern, beziehungsweise den Nachweis hierfür zu erbringen, trat er an die Vereinskommision mit dem Ansuchen um Gewährung besonderer Begünstigungen und Vorrechte

für seine Bank heran. Dies wurde ihm jedoch rundweg abgelehnt und darauf zog Herr Dr. Kaminski sein Konjunktionsgeschick zurück.

Die politische Fraktion ist die mächtigste und einflußreichste des österreichischen Abgeordnetenhauses, sie ist der Mittelpunkt für die Arbeit und für das Ministerium Laaffe; es ist selbstverständlich, daß Alles, was diese maßgebende Fraktion angeht, ein hohes politisches Interesse hat. Die Fraktion scheint das größte thun zu wollen, um sich von dem auf sie gesallenen Flecken thümlich zu reinigen.

Wie die „Polit. Korresp.“ erzählt, haben sich die Klubs der Rechten um Wunsch des Polenklubs dahin geeinigt, eine gemeinsame parlamentarische Kundgebung zur vollen Klarstellung der Affaire Kaminski zu veranlassen.

Brennlicher Landtag.

25. Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Die erste Beratung der Landtagterordnung für die Provinz Brandenburg wird fortgesetzt. Abg. v. Duast tritt in eingehender Weise den gefirgten Ausführungen des Abg. Zelle entgegen und bekräftigt die von dem brandenburgischen Provinzialparlament angenommenen Entwürfe mit den vom Herrenhaus beschlossenen Änderungen (also Ausschluß der Hofrolle). Es handelt sich darum, das Gesetz in Uebereinstimmung mit der bestehenden Seite zu setzen.

Abg. v. Hildebrandt wendet sich gegen den Entwurf in der Fassung des Herrenhauses, worauf derselbe an eine besondere Kommission verwiesen wird. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Vor der Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung erklärt Präsident v. Köller: Die Hoffnung, daß der Reichstag die Entabberung bis zum 5. Februar beenden haben und dann dem Abgeordnetenhause Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten lassen würde, habe sich nicht erfüllt. Der Reichstag werde noch bis zum 17. oder 19. d. M. tagen. Wenn sich das Abgeordnetenhaus bis dahin vertage, dann wäre es vielleicht möglich, den Etat zu erledigen, aber für weitere Arbeiten ist dann keine Zeit. Zur Erledigung der zweiten Lesung des Etats sind nach den bisherigen Erfahrungen mindestens noch 12 Tage erforderlich; während vom 19. d. M. bis zum 3. März, bis zu welchem die zweite Lesung beendet sein muß, nur 10 Sitzungstage möglich sind. Der Schwerpunkt der Arbeiten dieses Hauses würde dann in die Zeit zwischen Osnern und Pfingsten fallen. Nach Osnern würden aber auch die Kommissionen des Reichstages ihre Arbeiten beenden haben und der Reichstag 4 bis 5 Wochen zur Erledigung der von diesen erstatteten Berichte brauchen. Wenn das Abgeordnetenhaus dann wieder nicht sitzen will, dann bleibt nichts Anderes übrig, als noch nach Pfingsten längere Zeit zusammenzubringen. Wollte man das nicht, dann ist es unermesslich, daß Reichstag und Landtag neben einander tagen, wenn auch nicht zu derselben Stunde, aber doch zu derselben Lage. Nach dem mit dem Präsidium des Reichstages stattgefundenen Besprechung wird der Reichstag erst von Mittwoch 1 Uhr, unter Umständen auch von 2 Uhr ab seine Sitzungen halten und dem Landtage so die Möglichkeit gewährt, Vormittags Sitzung abzuhalten. Er schlägt vor, die nächste Sitzung Freitag Vormittag 10 Uhr abzuhalten.

Abg. v. Hennigsen hält das Nebeneinanderlagern für bedenklich, es läßt die Geschäfte und die Personen müde an ihrer Gesundheit darunter leiden. Daraus werde das Ansehen des Parlamentes herabgedrückt. Er winnsche die Vornahme der ersten Lesung der Sekundärbauplanlage sowie der Kanalvorlage und dann Vertagung.

bis der Reichstag den Etat und das Restgesetz erledigt hat. Der Reichstag werde allerdings nach Osnern noch ein paar Wochen brauchen. Der Landtag könne auch nach Pfingsten ein paar Wochen sitzen, was der Reichstag fast alljährlich thue.

Abg. v. Rauchsaupt: Hier im Abgeordnetenhause habe man die Pflicht, das Ansehen dieses Hauses zu wahren; das Ansehen desselben werde aber gefährdet, wenn man am 1. April Geschäftsüberantwortung mache. Wir verlangen, daß wir bis zum März hier sitzen und arbeiten, auch Abends, wenn das notwendig sei. (Zur Linken.) Sie wollen mir die Erledigung gewisser Vorlagen, insbesondere nicht die der Organisationsgesetz. Wegen etwa 70 Mitgliedern dieses Hauses, die dem Reichstage angehören, könne man die Geschäfte des Landtages nicht aufhalten lassen. Wer sich zu schwach fühle, in beiden Parlamenten zu arbeiten, der dürfe sich nicht in beide wählen lassen. Die Wähler verlangen die Erledigung der Arbeiten dieses Hauses.

Abg. v. Gorkheimer-Altr ist der Meinung des Abg. v. Hennigsen. Der vom Vordere gegen den Abg. Dr. Windthorst erhobene Vorwurf trifft unter Anderem. Die auf das Zusammenlagern hinwirkten, wollten das Ansehen, das den Parlamenten noch geblieben, noch weiter niederdrücken. Die Art und Weise, durch Ermattung der Abgeordneten Propaganda für die zweijährigen Budgetperioden zu machen, halte er für verwerflich.

Abg. Dr. Hänel: Die Konventionen hätten früher mit großen Pyramen immer das Vorrecht des Reichstages vor den Einzeltagungen besond. Wenn sie sich heute für das Nebeneinanderlagern beider Körperschaften aussprechen, so träten sie damit in Opposition zum Reichstangle wie zur Staatsregierung, der Reichstangle habe sich früher mit großer Entschiedenheit gegen das Nebeneinanderlagern erklärt.

Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttamer: Die Regierung sei bemüht gewesen, sich der äußersten Zurückhaltung bei dieser rein geschäftlichen Angelegenheit zu befleißigen. Die Vernehmung des Präsidenten habe das geringste Maß der Zeit für die einzelnen Etats in Aussicht genommen, so nur vier Sitzungen für den Kultusetat, welcher früher 13 Tage in Anspruch genommen habe. Was die Nichtbesitzung des Abg. Hänel anlangt, so haben sich eben die Konstellationen geändert. Wollte man mit unterfertigen Etats in das neue Geschäftsjahr eintreten?

Abg. Stengel tritt für die Vorschläge des Präsidenten ein. Nicht die Arbeiten des Reichstages würden dadurch gestört, sondern nur die Stunden, die der Reichstag freiließ, benutzte. Abg. Dr. Windthorst: Der Abg. von Rauchsaupt habe einen ungeschicklichen Ausfall auf ihn gemacht; es scheint, daß er durch die offiziöse Presse, die das Centrum und ihn (Hedner) zu distrahiren suchte, angefaßt worden sei. Aber die Angriffe der einen seien so wirkungslos wie die des Anderen. Die Parlamente würden mit Geschäften überhäuft, die zweijährigen Etatsperioden sollen fortwährend. Wenn man ihn zu etwas zwingen wolle, dann höre bei ihm der gute Wille auf. Er werde nie dem Zwange weichen. Das Centrum sei bereit auf die Dänen zu verzichten. Das Centrum habe es in der Hand, das Zustandekommen der Vorlagen zu verhindern. Es wolle wenigstens nicht, daß die Arbeiten von ermatteten Leuten ausgeführt würden. Minister von Puttamer: Die Regierung habe vor einer Frage der geschäftlichen Notwendigkeit und sie befreite Leben in diesem Hause das Recht, ihr andere Motive unterzujubeln. Nachdem sich noch die Abg. v. Winnigerode, v. Rauchsaupt, Graf Limburg-Saurau, v. Heppelbrand u. d. Laß und v. Jedlig-Neudorf für, Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Hänel aber gegen das vorgeschlagene Nebenein-

(Nachdruck verboten.)

** Gallische Stützen.

Die Nadelhölder im Gallischen Stadt-Vertheil. Wir gingen kürzlich an dem neu angelegten Garten eines großen Anstaltens unserer Stadt vorüber und bemerkten zu unserem Erstaunen darin nichts als Nadelhölder der verschiedensten Art. Das sah freilich recht grün aus, allein die Weichheit der Nadelhölder in unserem städtischen Weichbilde ist eine so überaus traurige, daß es sich wohl verlangt, einmal öffentlich darüber zu sprechen.

Auf unseren öffentlichen Promenaden gab es vor zwanzig Jahren nur eine einzige Parie, wo es die städtische Verschönerungs-Kommission gewagt hatte, Nadelhölder zu ziehen. Es war das auf einer nun schon seit längerer Zeit verschwundenen Rabatte vor der „Tulpe“. Denn nur hier flauerte eine Gruppe Kiefern, aber in so jammervoller Gestalt, das es zum Erbarmen war. Die Bäumchen hatten das je de Alter, welches der gegenüber stehende, noch prächtig wachsende Spitzahorn, nebenbei der älteste Baum der Promenade an der Reibbahn-Strasse, besaß; und doch sah man es ihnen an, daß sie nicht leben und nicht sterben konnten, sondern — hungerten. Warum? Weil sie auf einem unbrauchbaren Boden von weißem Thone standen, der bei dem Baue des Oberpostamt-Gebäudes ausgegraben und auf dem sonderbaren Weich der damaligen Stadt-Verwaltung, um seine Begräbnis nicht zu verweigern, über den ganzen Porphyrboden der frohlichen Promenade ausgebreitet worden war. Mit der Gründung des hallischen Verschönerungs-Vereines fiel endlich, zum größten Vortheile der Promenaden, die fragliche Gruppe von Kiefern, welche doch sonst gerade nicht zu den begerlichsten gehören. Seit dieser Zeit hat es Niemand auf denjenigen Promenaden, wo Thon einen Bestandtheil des Bodens bildet, wieder gewagt, auch nur einen einzigen Nadelbaum anzupflanzen. Nur Einen gab es unter uns, welcher für die Nadelhölder eine geradezu schwärmerische Verehrung in sich trug, und dieser Eine war es, der sie, wo er nur

konnte, selbst hinter dem Rücken der städtischen Verschönerungs-Kommission anpflanzte. Letztere selbst hatte sie völlig geachtet, und zwar mit Recht. Denn, sagte sie, der hallische Boden ist für die Zucht von Nadelhöldern der denkbar schlechteste Boden: es heißt folglich das Geld für Nadelhölder aus dem Fenster heraus werfen, weil sie, nachdem sie eine kurze Zeit grünen, doch nur zu bald eingehen, während sie bei Jahre langem Kränkeln nichts weniger als Zierden öffentlicher Anlagen waren. An ihrer Stelle dagegen würden passendere Pflanzungen längst heran gewachsen sein und das Auge durch ihr Wachstum erfreuen. Denn selbst, wenn der thönige Boden nicht wäre, so würde doch immer noch die trockene Stadtkluft da sein, unter welcher Nadelhölder niemals gedeihen. Ja, und wenn beide Nachteile nicht wären, so würde doch noch ein drittes Element das Aufkommen der Nadelhölder verhindern, nämlich die so oft leider herrschende in unseren Anlagen sich herumtreibende Humde, für welche die Nadelhölder, obenan Lärchen und Föhrenbäume, eine Wirrung sind, wie Valbrian für die Katzen. Was dann geschieht, muß der geneigte Leser zwischen den Zeilen errathen. Das Fazit aber ist das allmähliche Absterben der von den Hundern besetzten Nadelhölder. Nach diesen Beobachtungen hat die städtische Verschönerungs-Kommission als solche stets gehandelt, und das allein sind die Gründe, weshalb unsere Bürger keine Nadelholz-Zucht in unseren öffentlichen Anlagen vornehmen. Nur, wie gesagt, jener Eine, der es sonst ja brav mit der Stadt meinte, glaubte in seiner Konfession-Ehre den strengen Naturgesetzen widerhandeln zu dürfen. Er allein ist es, der, was man auf unseren Promenaden, die Würfelweise eingeschlossen, von Nadelhöldern sieht, anpflanzte. Was aus ihnen wird, davon kann man sich in diesem Augenblicke aus dem Part-Blatte vor dem Part-Bade überzeugen. Selbst da, wo die Fichten, wie man an der Dreierbrücke bemerkt, einen besseren Boden, eine feuchtere Luft finden, sterben doch ihr Gebeihen ein viertes Element, dessen Niemand Herr wird. Das sind die abscheulichen Insekten, welche ihre Eier in

die weiche Eipflanzlose legen, diese zum Verderben bringen und nun das Verdrängen des Baumes bewirken. Jedermann kennt die Wohnungen dieser Insekten an den hellen, frostigen Auswärtigen, die oft die Zweige wie mit Gallen überziehen. Bei dem Lärchen kommt noch ein süßliches Element hinzu, welches sein Wachstum hindert. Diese Koniferen sind nämlich ein echter Schattenbaum, der imichte nur kümmerlich vegetirt. Der Lebensbaum, diese delikate Figur auf unseren Gärten, zehrt in vielen Wintern, daß er überhaupt für unser Klima und unsere Wälder nicht paßt. Der nordamerikanische Kiefer (Pinus austriaca), von welcher man eine recht hübsche Gruppe auf der Anlage gegenüber dem Hügel Spiegelgraben, besser Bäume jedoch in den Anlagen von Wietzind und um die Verjaschene bemerkt. Doch steht auch sie vor der trockenen Stadtkluft.

Das ist, in kurzen Zügen, die Geschichte der Nadelhölder in unserem städtischen Weichbilde. Es folgt daraus von selbst der Schluss, daß die Zucht von Nadelhöldern innerhalb dieses Gebietes eine völlig vergebliche ist. Es würde nur erstickend sein, wenn auch unsere Mühsüßigen das bezugigen und stat der oft so traurig herunter kommenden Lebensbäume — nämlich Eypressen! — auf den Gärten ihrer lieben freundlichen Laubhölder pflanzen wollten. Nur dürfen sie dafür nicht etwa Trauer-Weiden untergeschoben. Denn auch diese sucht ein Insekt heim, das auf ihnen ähnliche Gallen bewirkt, wie ein anderes Insekt auf den Fichten; und diese Gallen-befallenen Bäume sind eben nicht weniger als Schönheiten, die uns mit dem Tode verkünnen können. Dazu gehören ganz andere Sträucher oder Bäume, in erster Linie sämmtliche Hleder- oder Syringa-Sträucher. Das predigt alljährlich im Frühlinge, in stets erneuerter Procht, Allen, die es sehen wollen, unser städtischer Gottesacker!

andertagen erklärt haben, wird die Debatte geschlossen. — Nächste Sitzung: Freitag Vormittag 10 Uhr. (Sekundärbahnen, Kanalbauten.)

Vocales.

Halle, den 8. Februar.
* [Zur Verordnung über die Sonntagsheiligung.] Aus Berlin wird der Magd. Ztg. telegraphisch: Die in der Provinz Sachsen gewählten Mitglieder des Abgeordnetenhauses hatten eine Besprechung über die Sonntags-Polizeiverordnung des Oberpräsidenten v. Wolff. Man entschied sich dafür, von einer parlamentarischen Erörterung der Angelegenheit mit Rücksicht darauf Abstand zu nehmen, daß dieselbe dem Könige unmittelbar zur Entscheidung vorgelegt ist.

* [Ernennung.] Der Ober-Parier Dagobert Eduard Ferdinand Gaudig in Weidderode ist zum Superintendenten der Diöcese Weidderode, Regierungsbekanntmachung, und der Parier Karl Gustav Johannes Fischer in Gr. Walfau zum Superintendenten der Diöcese Ellenburg, Regierungsbekanntmachung, ernannt worden.

* [Vorschußbank des Handwerker-Meistervereins.] Die gestrige Sitzung des Handwerker-Meistervereins, zu welcher ausschließlich die Mitglieder der Vorschußbank geladen waren, wurde durch den stillerretirenden Vorsitzenden Herrn Gubisch eröffnet, welcher dem Rentanten Herrn Kaufmann Götte zunächst erlaubte, den Rechnungsführerbericht für das Jahr 1882, zum Vortrag zu bringen. Laut demselben betragen sich die Activa der Bank auf 67 924,78 M. Denselben sehen 435 79,72 M. Passiva gegenüber, jedoch die Bank über ein Vermögen von 24 345,06 M. disponirt. Dieser Bestand vertheilt sich auf 540 Aktien und fällt demnach auf Actie ein Quantum von 45 M. 83¹/₁₀. Nachdem die Verammlung dem Rentanten Bedanke erstattet, wurde zu der statutarisch vorgeschriebenen Neu- resp. Wiederwahl des Vorstandes geschritten. Es wurde hervorgehoben, daß man zu dem Entschlus gekommen ist, fernerhin den Rentantenposten mit vertrauenswürthigen Männern aus den Handwerkerkreisen und nicht mehr wie bislang üblich, mit Kaufleuten zu besetzen, um auch den übrigen Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, sich mit der Verwaltung der Vorschußbank vertraut zu machen. Bei der hierauf folgenden Wahl erhielt Herr Hülshammer Menzel von 77 abgegebenen Stimmen 44 und ist somit zum Rentanten der Vorschußbank gewählt. Für das Amt eines Vorzinsenden waren u. A. die Herren Bogler und Richter vorgeschlagen; da ersterer sich jedoch von vornherein gegen eine auf ihn fallende Wahl verweigerte, vereinigte sich die Majorität der Stimmen auf Herrn Schlossermeister Büchner. Der langjährige verdiente Sekretär und Kontrolleur der Vorschußbank Herr Gondermann wurde per Acclamation einstimmig wiedergewählt und in Anerkennung seiner bisher dem Vereine geleisteten Dienste seitens der Verammlung durch Erheben von den Räten geehrt. Im letzten Wahlgange wählte die Verammlung zu Beisitzern die Herren Hartmann, Gubisch, Bogler und Dröyow, welche sämtlich die Wahl annahmen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung brachte der Vorsitzende zu Kenntniß der Anwesenden, daß bei der diesjährigen Ausschüttung der Dividenden pro Aktie 5 M. zur Auszahlung gelangen würden und sich die Aktienhaber mit ihren Aktien zu diesem Behufe am kommenden Mittwoch, in der Zeit von 3-6 Uhr Nachmittags, bei Herrn Kaufmann Götte einfinden müßten. Nachdem noch zur Prüfung der nächstjährigen Rechnung eine Rechnungsprüfungs-Kommission bestehend aus den Herren Hädicke, Nolte und Jizcher gewählt worden, wurde der Verammlung seitens des Vorstandes folgender Antrag unterbreitet: Die Verammlung wolle behufs Anschaffung eines Geldschrankes für den Rentanten unter Vorbehalt der Rechnungslegung aus der Kasse der Vorschußbank eine Summe bis zu 300 M. bewilligen. Der Antrag wurde ohne weitere Debatte angenommen und der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Auf Antrag des Vorsitzenden erstattete die Verammlung dem bisherigen Rentanten Herrn Götte ihren Dank durch Erheben von den Plätzen, worauf zum Schluß noch Ballotage mehrerer neu angeworbener Mitglieder erfolgte.

? [Tierzuchverein für Halle und Umgegend.] In der gestrigen Monatsversammlung legte nach Eröffnung der Verammlung der Vorsitzende zunächst den 19. Jahresbericht des Buppertaler Thierzuchvereins vor und theilte mit, daß Herr Amtsrichter Weglich in Bangen, welcher, wie unsere Leser sich vielleicht aus dem Bericht über die Januar-Verammlung erinnern werden, im Begriff steht, eine Sammlung sämtlicher auf Thierzucht bezüglichen Gesetzesbestimmungen herauszugeben, auf eine Anfrage betreffs des Erscheinens dieser Schrift mitgeteilt hat, daß seiner Zeit die Verlagsbuchhandlung allen Thierzuchvereinen eine bezügliche Anzeige über dieselbe zugehen lassen werde. — Es folgen sodann Mittheilungen von verschiedenen Thierzuchvereinen oder Vereinen gegen Thierzuchbestimmungen resp. Bestimmungen der Uebelthäter. Es geht weiter, Dank dem Entschlus der hiesigen Thierzuchvereine, in Rücksicht, daß Uebelthäter, wie sie mehrfach bei Glatteis, Frostwetter u. s. w. im Ochsenfuhrerwerk verkehrt der genannten Thierzuchvereine worden sind, in Zukunft nach Möglichkeit verhindert werden. Herr Kaufmann Regel macht sodann Mittheilung über den Thierzuchverein in Götha, und geben wir daraus hervor, daß der Verein die bei einer Einkommenszahl von etwa 26 000 Seelen höchst thätige Zahl von über 300 Mitgliedern aufweist und Dank seinen Bemühungen Thierzuchvereine auch in den letzten Jahren fast gar nicht vorgekommen sind, während solche früher stets in größerer Anzahl befristet werden mußten. Der Vorsitzende verliest darauf einen Artikel, in welchem über die Verfassungen der vorjährigen Verammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Thierzuchvereine betreffs der Betäubung beim Schlachten des Kleinviehs referirt und die Anwendung dieser Methode als empfehlenswerth hingestellt wird. Nach einer hieran

gehißten kürzeren Debatte erfolgt die Verlesung eines Artikels der Allgemeinen Thierzucht-Zeitschrift über die Benutzung der Hunde als Jagdhunde, welcher dieselbe abgelehnt wissen, mindestens aber eine Vermeidung der dabei vorkommenden Thierzuchverleumdungen durch Beachtung seitens der Ortsbehörde herbeiführen will. Es wird eine Kommission eingesetzt, welche die in diesem Artikel gemachten Vorschläge einer genaueren Prüfung unterziehen soll, um danach event. bei der Regierung einen Antrag auf Festsetzung gesetzlicher Bestimmungen in dieser Hinsicht einzubringen. Im Anschlus an früher gemachte Auseinandersetzungen über die Verwendung von Hühnern zur Verzierung von Damenhüten und auch Kleibern macht Herr Maurermeister Friedrich darauf aufmerksam, daß diese Umkleit nicht allein in moralischer Beziehung, sondern auch aus sanitären Rücksichten (Zubereitung der Vogelbälge mittelst giftiger Stoffe) zu verurtheilen und ihre allgemeine Verwendung entschieden anzurathen sei.

** [Photographie-Anstalt.] Im Schaufenster des Herrn Photographen Höpfer in der Poststraße ist die Photographie des verstorbenen Herrn Kommerzienrath Riebeck zur Ansicht aufgestellt.

** [Die Dividende] der Gotthard Privatbank beträgt 8%.

** [Baukommission.] In der gestrigen Sitzung der Baukommission wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung, außer dem Vorschlage des Baunternehmens Ruhn wegen Aenderung einer Straßentrage in den Bebauungsplan für das Terrain zwischen Berliner- und Krausenstraße, und dem Wirtshausungen über die Resultate der Verhandlung des Bau-Ertrags 1883/84 im Magistrat erledigt. Nicht unerwähnt wollen wir dabei laffen, daß Herr Fabrikbesitzer Dehne dem städtischen Gymnasium eine Orgel schenken will.

** [Die Actie der Zuckerraffinerie] zu Halle a/S. begegnet neuerdings an der Börse sehr reger Nachfrage. Dieselbe dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man infolge der vom Senate der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlossenen Ermäßigung des Zuckersolles um 40%, den Zuckerraffinerien Deutschlands ein lebhaftes Exportgeschäft in Aussicht gestellt hat. Wie wir hören, haben englische Zuckerraffinerien bereits seit dem Herbst vorigen Jahres in Voraussicht der erwähnten Zuckersol-Ermäßigung von den deutschen Raffinerien jeden Vorrath Zucker, den sie erhalten konnten, aufgenommen.

** [Der Verein der Rübenzucker-Industrie von Halle und Umgegend] hielt heute Vormittag 11 Uhr im Hotel zur Stadt Hamburg, wie bereits mitgeteilt, unter dem Vorsitz des Herrn Rentier H. Walter von hier eine Verammlung ab, zu welcher sich eine größere Anzahl der Herren Zuckerraffinerien eingeladen hatten. Ueber den Verlauf berichten wir eingehender in der nächsten Nummer unseres Blattes.

** [Rübenzucker-fabrikeln.] Nach einer statistischen Uebersicht sind im Jahre 1881/82 343 Rübenzuckerfabriken im Betrieb gewesen.

* [Einberufung der Ersatzreserven.] Im laufenden Jahre wird die Einberufung der Ersatzreserven außer zu einer jeberwöchentlichen und vierwöchentlichen zum ersten Mal auch zu einer zehnwöchentlichen Uebung werden. Die Uebungszeit wird wiederum, wie in den vorhergehenden Jahren, auf die Herbstmonate festgesetzt werden, und zwar möglichst so, daß die Uebungen mit der Einstellung der Rekruten beendet sind. Für die Schiffsfahrt treibenden Mannschaften werden, wie die „Post. Ztg.“ meldet, die Uebungen im Winterhalbjahre 1883/84 stattfinden.

* [Zur Veranlagung der Gewerbesteuer] in der Klasse C. — Gastwirths, Restaurationen u. s. w., in der Klasse A. II. — kaufmännische Geschäfte von mittlerem Umfang — und in der Klasse H. — Handwerker — sind Termine auf Freitag den 9. und Sonnabend den 10. Februar Nachmittags 5 Uhr, resp. Mittwoch den 14. Februar Nachmittags 4 Uhr im alten Stadtbordirektor-Saale auf dem Rathhause anberaumt worden.

§ [Verurtheter Diebstahl.] Vorgestern Nacht gegen 1 Uhr sollte bei einer besser situirten Familie vor dem Mannischen Thor ein Einbruch verübt werden. Der Sohn des Hauses beobachtete die Diebe, einen Mann und eine Frau vom Dorffelde ab; dabei wirbelte jedoch Lärm auf, welchen er einathmete und infolge dessen husten mußte, so daß die Diebe dadurch verspürt wurden.

Bericht des Wärenterens zu Halle a/S. am 8. Februar 1883.

Weise mit Anschlag der Courage bei Boden aus erster Hand. Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 161-173 M., feinstes bis 186 M., weiches 135-150 M., Roggen 1000 kg 142-150 M., feinstes und ausgemessener wesentlich billiger. Gerste 1000 Kilo Land- 140-155 M., Spezialer- 160-170 M., extrafeine bis 185 M., Auswuchsware 115-122 M., Gerstenmalz 50 kg prima 14,75 M., bezogen 13,50-14 M., Fein- 1000 kg 15-14,40 M., feinste Waare über Platz. Mälzenstrich 1000 Kilo - Wirtshaus, gute trockne Waare bis 220 M. bez., abfallende Sorten wesentlich billiger. Rümme 50 Kilo 26 M., Weizen 1000 kg. Donau- 136-145 M., Kleinfaden 50 Kilo Weizen 75-80 M. feil, Gelb-, 20-35 M., Esparlette 17-20 M., Mohlfamen 50 Kilo blauer bis 23,50 M., Weizen 50 Kilo bei letzterer Nachfrage 20,50 M., Spiritus 10,000 Liter - Brocote loco fester, Kartoffel- 61,25 M., Rüböl 50 kg ohne Gerste, Solaröl 50 kg 9,25-9,50 M., Malzsteine 50 kg fremde 4,20 M., hiesige 5 M., Futtermehl 50 kg 6,75-7 M., Kleie, Roggen-, 50 kg 4,75-5 M., Weizenqualite 4-4,25 M., Weizenstrich 4,50 M., Ostseer 50 Kilo loco 7,25-7,40 M.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 7. Februar. Aufgehoben: Der Baumeister B. Koepfer, Magdeburg, und M. Koch, Steinweg 30. — Der Kellner C. Westner, neue Promenade 8, und Cl. Fiedler, große

Braunsaugasse 18. — Der Kupfermeister F. C. E. Keil, Halle, und D. F. C. Buscher, Meuselweg. Geschlossene: Der Schuhmacher P. Romig und A. Friedrich, Gattengasse 4. Geboren: Dem Apotheker A. Ludwig eine T., Kleinschmieden 9. — Dem Schriftföhrer D. Ebert eine T., Sommergasse 2b. — Dem Schriftföhrer F. Böigt eine T., H. Schlämm 1. — Dem Tischmacher W. Fiebig ein S., Kienigasse 5. — Dem Schlosser F. Schürer eine T., Großweg 23. — Dem Steinbauer E. Schiefer ein S., Spitze 14. — Dem Kupfergießmeister W. Hammer ein S., gr. Ulrichstraße 26. — Dem Eisenhändler F. Graue ein S., Freudenberg 3.

Verstorben: Der Handelsmann Ferdinand Hüner, 65 J. 6 M. 2 T. Altersschwäche, gr. Klausstraße 11. — Des Handarbeiter W. Hinte Ehefrau Friederike geb. Weber, 46 J. 5 M. 15 T., Herzfelder, Taubengasse 3. — Der Kupfermeister Philipp Gernschieß, 33 J. 6 M. 3 T., Rehlpostenwindmühl, Straußgasse. — Des Handarbeiter A. Fehle T. Minna, 3 J. 3 M. 11 T., Diphthertius, Diakonienhaus.

Gerichtssaal.

Halle, den 8. Februar.
Der Vorsitz führte Herr Amtsrichter Peter. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Gerichtssekretär Bernst. Der Fabrikarbeiter Otto Thiene von hier, mehrfach verurtheilt, aus der Haft vorgeführt, ist befristigt, am 16. Juni pr. beim Wärenterens-Saale hier eine hiesensische im Alter von 10 Monat altstisch eingeworfen zu haben, wofür er wegen Schleichführung zulässig zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wird. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt. — Der Briefträger Carl Friedrich May von hier ist befristigt, im Oktober v. Js. 8 Mart, welche ihm für Behaltung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Berlin übergeben waren, unterlagen zu haben. Er erhielt dafür 1 Monat Gefängnis. — Der Studienstiftungs-Arztur Friedrich Lander von hier, wegen Aneinsatz mit 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, ist angeklagt, am 20. August pr. im Koncertsaal hieselbst unangehörigen Mann verurtheilt zu haben. Der Anklagebogen des Angeklagten wird jedoch nicht festlich nachkommen. Zweien Polizeibeamten, die ihn erretten wollten, widersteht er sich. Wegen Hausfriedensbruch und thätlichen Widerstands gegen die Staatsgewalt wird der Angeklagte zu 150 Mart Geldstrafe, eventuell 15 Tagen Gefängnis verurtheilt, dagegen der Mitangeklagte sind. Beide U von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen. Der Arbeiter Hermann Kroschwitz von hier, ist angeklagt, am 17. September v. J. im Köpflischen Restaurant (Geldstrafe) auf dem Wärenterensweg sich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht sowie auch hieselbst den Wirth öffentlich beleidigt zu haben. Hierfür wird er 1 Monat Gefängnis, dem Mitangeklagten wird die Publikationsbeschränkung angedrohen. — Der Dienstknecht S. Ente aus Cammer von der Anklage, im Herbst vorigen Jahres eine Hufe entwendet zu haben, freigesprochen. — Der Schultheiß Fr. Hähner von Giebichenheim war im August v. J. von dem Schenkermeister H. Hähner als Weinstenner engagirt und fand sich auf Proviou. Im Juni v. J. 88. nun überschrieb derselbe Anklage und ließ sich die Provision von 4 Mart 90 Pfennige ausgeben. Nachher stellte sich jedoch heraus, daß die Anklage gar nicht gemacht worden waren. Nach häufiger Debatte Beschlusse wurde der Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. — Der Wärenterens-Direktor Otto von Selben hat sich bei seinem Vordern, Wärenterens-Saale hieselbst, mehrere Unterlagen von Bachmann u. z. zu Schulden kommen lassen. Unter Annahme mildernde Umstände wird derselbe zu 6 Mart Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt. Der Arbeiter Hermann Fiedler aus Giebichenheim wird wegen Beleidigung des Staatsanwalter's zum 1. September, am 20. Oktober v. J. in eine Gefängnis von 20 Mart, event. 5 Tage Gefängnis genommen, von der Anklage der vorläufigen Uebersiedlung der Gefangen des fünf jedoch freigesprochen. — Der Arbeiter M. 611 aus Giebichenheim, wegen Verunglückung, steht unter der Anklage der Unterlassung und des Betrugs. Er erhielt 14 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Veber von hier ist befristigt, am 19. Juni v. J. den Eisenhändler Albert Göde, mit welchem er in Streit gerathen war, gemißhandelt zu haben. Er wird dafür zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Stadt-Theater.

Halle, den 8. Februar.

Wir haben uns nicht getraut, Das Kaiserfest künftige Jubiläum hat gestern wieder gezeigt, daß es seine verdienstvollen Krieger geistlich zu ehren wolle. Das Haus war zum Ehrenabend des Fräulein Katharina Winkler bis zum letzten Platte gefüllt. Die geachtete Künstlerin aber, die bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit lebhaftem Applaus begrüßt wurde, und der von liebevoller Hand herrliche duftige Blumenbouquet — darunter ein Prachtbouquet von wohlriechender Stiefel- — gespendet worden waren, drückte in richtiger Würdigung der ihr wiederfahrenen Ehre ihren Dank durch die Darreichung einer meistershaften Leistung in der Repräsentation der Titelrolle von Victorin Sardou's vieractigen Pariser Stücken „Dette“ aus. Das Stück selbst ist ein mit feinsten Charakteristik der Personen und Situationen gezeichnetes Spiegelbild der gesellschaftlichen und ethischen Zustände eines großen, wir möchten sagen, des überlegenen Theiles der vornehmen Pariser Welt, denen Herr Wehmann durch sein Urtheil über das meiste Geschlecht gleich in der ersten Scene des ersten Aktes mit wenigen Worten in Kaparschrift eine prägnante Signatur aufgedrückt hat. Der Inhalt des Stückes ist eine entsetzliche und ergreifende Illustration des Schiller'schen Spruchs: „Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses mit gebären!“ Dette, die Gemahlin des Grafen von Clermont-Latour, hat pflichtvergessen ihren Gatten bei Irene getödtet. Auf der That ertrappt, wird sie von demselben nachher erzwungen, um eine Gattin zu werden, sein noch nicht zwei Jahre altes Töchterchen aus dem Hause und in Obhut hat bringen lassen, gar selbst Stunde nach einem fürchterlichen Aufrichte voll gegenwärtiger Bewusstseins verfallen. Seitdem wird sie in Paris nicht wieder gesehen. Nach 15 Jahren, während welcher Zeit ihr und ihres Gatten Kind, die heiliche Orangen, zu einer blühenden Jungfrau herangewachsen ist, bezogen wir ihre wieder, und zwar in Bezug, wo sie nach einer wechselnden, unglücklichen Leben, von Jahr zu Jahr tiefer sinken, und gewissen Leuten wegen ihres angelegenen Namens zu unan-

bernen Spekulationen bemerkt und ausgeplündert, als die Geliebte eines gewissen Frontenac, eines habgierigen Schurken in dem Hause eines Schmieders und Spielers Dr. Liva sich aufhält. Ihr Vater, Graf v. Clermont, kommt mit Bérange über zum Kammerherrn ebenfalls nach Nizza, woher er seine alten Freunde Philipp La Hoche und Vésamel trifft. Ihm nachgerichtet kommt auch der junge Herr v. von Méryan, der sich um Bérange bewirbt, zu welcher Verbindung seine Mutter, welche die Familien-Affäre des Hauses Clermont-Ratour kennt, nur dann ihre Einwilligung geben will, wenn Dette nie mehr nach Paris kommt. Graf Clermont, der seine verstoßene Gattin längst verschollen glaubt, erfährt nun zu seinem größten Schreck, daß sie sich ebenfalls in Nizza befindet. Er bittet daher seinen Freund La Hoche, Dette aufzufinden und sie um jeden Preis zu bewegen, Paris wie ihre Pflicht ist, nicht, wiederzutreten und überhaupt Frankreich für immer zu verlassen. Mit dieser Mission beginnt im dritten Akte die nun bis zum Schluß in ununterbrochener Reihe ebenso poetisch schöner wie dramatisch erschütternder Scene. Besonders ergreifend ist die Erzählung Dettes über ihr elendes Schicksal in den letzten 15 Jahren, sowie ihre Mission infolge der Morphium-Kur, die in der sie sich in die glücklichste Zeit an der Seite ihres Vaters zurückversetzt. Und während sie dann bei ihrem Erwachen zur entsetzlichen Wirklichkeit laut weinend ihr Antlitz in das Polster des Sophas vergräbt, und ihr Herz kampft in wildem Weh such, da tönt aus dem geschlossenen Nebenraum das wüthe Geräusch und das gemeine, gellende Lachen der dort versammelten Spielergesellschaft, eine Situation, die vom Dichter überaus wirksam gezeichnet ist. Dette, welche gelaßt hat, daß La Hoche aus persönlicher Theilnahme zu ihr gekommen sei, springt mit wiedergewonnenener Energie und mit leidenschaftlicher Heftigkeit auf, als dieser ihr sagt, er komme als Angehöriger ihres Vaters, und ihr dessen Verlangen vorträgt. Wenn er etwas von mir will, so mag er selbst kommen! das ist ihr letztes Wort. In diesem Augenblick erkönt Lärm im Nebenraum, die Thür wird aufgeschloßen, die Gesellschaft strömt in höchster Aufregung herein, man hat Frontenac, Dettes Geliebten, umringt, er unter lebhaften Verwünscheln als Betrüger und falscher Spieler entlarvt wird, ein neuer harter Schlag für Dette, die sich an ihn als ihren letzten Rettungsanker geflammelt hat, und nur gezwungen ist, ihn von sich zu stoßen. „Wer bringt mir Hülf!“ ruft sie verzweifelt und zusammenbrechend aus. „Ich!“ tönt da eine tiefe, klangvolle Stimme, bei deren Töne sie sich zusammenfährt. Es ist der Graf von Clermont-Ratour, der inzwischen unbemerkt eingetreten ist. Es folgt jetzt eine grandiose Scene, in welcher Dette ihrem Vater gegenüber, der sie um Geld für seinen Wunsch zu gewinnen sucht, sich auf die Rechte der Mutterliebe stützt und als Weingung stellt, ihr Kind, Bérange, vorher sehen und sprechen zu dürfen. Nach langem, heftigem Sträuben, willigt der Graf, durch die Drohung Dettes, Bérange Alles brieflich mittheilen zu wollen, gezwungen, ein, und im letzten Akte findet dann das erschütternde Zusammentreffen zwischen Mutter und Tochter statt. Die Gabel, die von der väterlichen Hand gereicht wird, ist ein Symbol der Wahrheit gemacht. Um dem Glücke ihres Kindes nicht hinderlich zu sein, nützt sie sich aus einem Boote, auf dem sie unmittelbar nach dem Verlassen der Wohnung in das aufgeregte Meer hinausgerudert war, in die See, deren Wogen sie nur als Leiche an den Strand schwemmen. Das Stück ist eine Musterarbeit bezüglich des dramatischen und sentimentalen Aufbaues und erhält die Spannung in gesteigertem Grade bis zum Schlußmoment aufrecht. Der Dialog ist reich an rhetorischen Schönheiten, voll Tiefe und Wärme der Empfindung, in den beiden letzten Akten im Verein mit der Situation von überwältigender Wirkung. Wir haben die vorzüglichste Leistung der besten Deneigantinnen in der Welt bereits erwähnt. Ausgezeichnet gelang ihr die Scene im ersten Akt, in der sie den Geliebten zum Hienabzug erwartet und an seiner Stelle von dem unerwartet heimgekehrten Väter überführt wird. Großartig aber war ihre Auffassung und demzufolge ihre Darstellung im dritten und vierten Akte. Welche Gluth der Leidenschaft und welche Milde der Resignation zugleich, beide in edler und maßvoller Form. Ja, das war ein herrliches Kunstgebilde, für welches Fr. Winkler Dank und Anerkennung gebührt. Ihr ebenbürtig zur Seite stand Herr Ackermann als Graf Clermont-Ratour. Er war ebenso ganz der stolze, ritterliche Edelmann, wie der liebevolle und zärtliche Vater. Nur in der Ueberredungsscene mit seiner Gattin im dritten Akte wolle er darauf achten, den Gemüthsprozess nicht in einen zu stark elegisch accentuirten herabzuidringen. Fr. Düring war eine äußerst anmuthige Bérange, in welche sie aus glückliche den ihr eigenen warmen und sympathischen Herzenston hineinlegen konnte. Sehr gut war Herr Reichert als Philippe La Hoche und von besonders richtiger Charakteristik in Ausdruck, Gesten und Haltung Herr W. Behrend als Vésamel. Herr Zeisler hatte als Frontenac eine zu gewöhnliche Waise gemacht. Herr Durg verfiel als Méryan wieder in seine alten Fehler. Er sprach die unbedeutendsten Worte mit falsch angebrachtem Pathos und der unglücklichsten fragenden Betonung am Ende des Satzes. Wie kam man z. B. die harmlos erzählenden Worte, mit denen er seinen Reiterbericht schließt: „Ich bestieg den Zug, und da bin ich!“ in fast weinerlich klagendem und dazu in eine Frage ausklingendem Tone sprechen? Fr. Szcepan'ska war dagegen wieder eine ganz famose abenteuere Baronin Cornaro Doria. Fr. Raßke kannte von ihrer Rolle so gut wie kein Wort und kam daher trotz der mehrmaligen vordringenden Hülfe ihres Partners Herrn Reichert nicht in Fluß. Durch diesen Mangel wurde leider die ganze erste Scene des zweiten Aktes total geworfen. Unbegreiflich war es uns, wie man einen solchen General, wie ihn Herr Langen bot, überhaupt vor die Lampen bringen kann. Sein ganzes Aeußeres sowohl, wie Sprache und Hal-

tung waren der diametrale Gegenja eines französischen Generals. Die Uerigen thaten nach Kräften ihr Möglichstes zu einem im Ganzen glatten und befriedigenden Ensemble. Hauptsächlich erlitt das lehrreiche Drama noch höhere Wiederholung.

Provinzielles.
Magdeburg, 7. Februar. Nachdem die Ueberreichung einer mit mehr als 40,000 Unterschriften besetzten Petition in Sachen der „Heilighaltung der Sonn- und Festtage“ anseheinend ohne Folgen geblieben ist, haben sich, wie wir der „Thür. Ztg.“ entnehmen, die durch diese Verordnung schwer betroffenen Interessenten veranlaßt gesehen, eine Versammlung auf Sonntag, 11. Februar c. nach Magdeburg zu berufen.

Erfurt, 5. Februar. Eine Rannichen-Ausstellung wird am 27. März von dem thüringischen Verein für Rannichenzucht hierseits veranstaltet werden.

Eisleben, 5. Februar. Als Curiosum unter den Folgen der Verordnung betreffs Schließung der Läden an Sonntagen sei mitgetheilt, daß am Sonntag ein Polizeibeamter eine Barbierstube geöffnet fand und die Inassen, auch die eingeseiten, auf die Straße beförderte.

Langensalza. Vor einigen Tagen ist hier ein Mordversuch glücklich vereitelt worden. Der hiesige Brauereibesitzer Marggraf hatte seine zwei Geschwister zu Haisführen ausgesandt, der eine Kutscher, Namens Zimmermann, lehrte jedoch früher als der andere mit arg zugerichteten Pferden zurück. Da derselbe auf die Vorwürfe seines Herrn sehr ungeschicklich antwortete, so kündigte er ihm an, daß er am folgenden Morgen den Dienst zu verlassen habe. Zimmermann begab sich darauf in den Stall, erbrach eine verschlossene Kiste des anderen Kutschers, nahm aus derselben einen Hammer und verlegte, auf den Hof zurückkehrend, damit seinem Herrn einen Schlag auf den Kopf, der jedoch durch dessen Belagerte geschwächt wurde. Der Angefallene, halb betäubt, ergriff den linken Arm des Angreifers. Als dieser aber mit dem rechten Arme zu einem zweiten Schlage aushubte, ergriff die älteste Tochter Marggrafs's Kampfstange denselben und hielt ihn so lange fest, bis die auf den Hülsen herbeigekommenen Brauer den Zimmermann erlösten und ihn den bald darauf erschienenen Polizeibeamten überlieferten. Die Entschädigung des Staatsanwaltes, ob Zimmermann vor die Strafkammer oder das Schwurgericht in Erfurt gestellt werden soll, ist noch nicht erfolgt.

Gonna. Bei dem Abbruche des Altars in der Kirche fand sich eine Zinnkapsel vor, in welcher eine noch wie neu aussehende Münze lag. Die Silbermünze, etwas größer wie unser jetziges 60-Pennigstück, trägt auf der einen Seite die Umschrift: Gloria Christo Landaeque Manebant und am Fuße: Mem. Jubil. Luis. 1717, mit einem Bildniß. (Ander betet nitend und hat Kels und Bibel in der Hand.) Auf der anderen Seite befindet sich das Bildniß des Herzogs Christian von Sachsen mit der Umschrift: Christian. D. G. Dux Saxog. J. C. M. A. ET W. Es läßt sich annehmen, daß es eine Denkmünze ist, welche an die Anschaffung der 95 Thelen in die Schloßkirche zu Wittenberg im Jahre 1517 durch Dr. Martin Luther erinnern soll.

Mühlhausen, 5. Februar. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte heute Nachmittag eine Verurteilung, bei welcher zwei Leichenwagen mit je einem Stroh von namentlich Horn und Farbe und mit gleichen Kränzen geschmückt sich einander folgten. Die Geschwister dieses Verurtheilten sind in hohem Grade rührend, denn die Enge erhielten die Leichen eines alten Ehepaares, des 84 Jahre alten Kaufmann Emanuel Büchel und dessen 80jährige Ehefrau. Letztere, die schon längere Zeit krank war, erlag am Donnerstag Abend ihrem Leide, ihr Mann überlebte sie nur wenige Stunden, er starb schon am nächsten Morgen am Schlagfluß, obwohl er bis dahin noch ganz rüthig gewesen war. So wurden die beiden alten Leute schnell wieder durch den Tod vereint, wie sie ein lang-s Leben hindurch es treu mit einander gehalten hatten.

Mühlhausen, 6. Februar. Vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung hielt gestern Abend im Schauspielhaus Herr Emil Ritterhaus aus Darmen einen Vortrag über Emanuel Weibel. In höchst feinsten und charakteristischen die Werke desselben und trug dann mehrere Dichtungen in bekannter meisterhafter Weise vor. Reiches Beifall lobte den Redner am Schlusse seines Vortrages.

Aus den Nachbarstaaten.
Weimar, 5. Februar. Die Einwohnerzahl unserer Stadt stellt sich zur Zeit auf 21,040 Köpfe, während dieselbe am 1. Dezember 1880 19,944 und im Juni des verfloffenen Jahres 20,423 betrug.

Apolda, 5. Februar. Das Leben und Treiben auf dem heute hier abgehaltenen Taubenmarkte war ein sehr lebhaftes; besonders von auswärtigen Käufern und Händlern sehr zahlreich erschienen, und nahm das Geschäft für beide Theile einen recht befriedigenden Verlauf.

Sonneberg, 5. Februar. Unter den Eltern, die mit dem untergehenden Dampfer „Simbria“ zu Grunde gingen, befanden sich auch mehrere nicht unbedeutende Baarenverbindungen aus dem Sonneburger Konjunkturdistrikt.

Winkelflug.
Nachen, 5. Februar. Dr. Franz Eickst hat die von städtischen Musikanten in Verbindung mit dem Herrn Oberbürgermeister v. Weise an ihn gerichtete Einladung, bei seiner Anwesenheit in Köln im April, wo sein Dratorium „Die heilige Elisabeth“ zur Aufführung gelangt, auch unsere Stadt mit seinem Besuche zu erfreuen, mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit dankend angenommen. Für das zu Ehren des Meisters zu veranstaltende Concert ist ebenfalls genanntes Dratorium in Aussicht genommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.
— Wir konstatiren jüngst, Paul Lindau habe sein neues Schauspiel „Mariannens Mutter“ dem königlichen Schauspielhaus nicht eingereicht. Wir können heute hinzufügen, daß es auch später nicht eingereicht werden soll. Herr Direktor V. Aron hat das Stück bereits erworben, es soll eine der ersten Novitäten des „Deutschen Theaters“ bilden.

Schiffsnachrichten.
— S. M. Kanonenboot „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korn.-Rpt. v. Pawelski, ist am 3. Januar cr. in Montevideo eingetroffen und beschichtigte am 9. Januar cr. nach Frey-Bentos und Rosjandu in Uruguay zu gehen.

Vermischtes.
— Daß ein neues Schreiben des Papstes in Erwiderung des veröffentlichten kaiserlichen Briefes in Berlin eingegangen ist, kann nicht mehr bewiesen werden. Nach Allem, was man andeutungsweise verlauten hört, scheint der Inhalt desselben indessen den gehegten Erwartungen nicht ganz zu entsprechen. Die Stimmung in leitenden Kreisen, wie auf ultramontaner Seite, läßt jedenfalls auf das Gegentheil nicht schließen. Die officielle Presse, welche „Proc.-Corresp.“ schlägt in der kirchenpolitischen Frage wieder einen auffallend scharfen Ton an, der selbst die Friedenshoffnungen der „Kr.-Ztg.“ empfindlich herabstimmen dürfte.

— [Das fliehende Moor bei Castlere in Irland.] Ein Berichterstatter des „Fremman's Journal“ hat dieser Tage das fliehende Moor bei Castlere besucht und entwirft folgende Schilderung von der merkwürdigen Erscheinung. Die Bewohner der genannten Stadt bestreiten wirklich, daß Castlere, welches mitten im Moore liegt, von der schrecklichen Schlammmasse bedeckt werden wird. Schon vor etwa zwölf Jahren hatte der Fluß Eud einmal einen Theil des Moores in Bewegung gesetzt und in die Stadt und Umgegend geschwemmt, wodurch ein großes Areal des vorzüglichsten Culturlandes vollständig verunruht wurde. Diesmal die Bewegung zuerst am Mittwoch vor acht Tagen beobachtet, und zwar von einem Knaben, der sofort die Anwohner der von Castlere nach Ballinagare führenden Straße alarmirte. Nachdem das Moor sich etwa zwei englische Meilen weit rasch vorwärts bewegt hatte, kam es eine Weile zum Stillstand, um dann aufs Neue den Weg fortzusetzen. Ein in der Nähe liegendes Haus wurde so rasch von der Schlammmasse, die aus dem Distrikt Basilik Boy kommt, umringelt, daß die Bewohner sich durch das Dach retten mußten. Die rasche Bewegung ist höchst wahrscheinlich durch die Gewässer des Flusses Eud herbeigeführt, der in einem Halbkreise um die Stadt herumfließt, in Folge der starken Regengüsse kürzlich ausgetreten ist und das Moor unterspielt hat; dieselbe hielt bis Sonnabend an und wurde dann allmählich geringer, bis sie endlich ganz aufhörte. Der Bereich zwischen Castlere und Ballinagare hat eingestellt werden müssen, da das Moor auf der die beiden Städte verbindenden Straße im Durchschnitt 15 Fuß hoch liegt. Insgesamt dürften etwa 4000 Acres von dem fliehenden Moore bedeckt worden sein, das an manchen Stellen mit dem Flusse auch in die erigenannte Stadt gedrungen ist, für welche übrigens vorläufig keine Gefahr mehr vorhanden zu sein scheint, weil dieselbe hoch liegt. Es sind namentlich ärmere Leute, deren außerhalb der Stadt liegende Ländereien verunruht worden sind; der Schaden ist bis jetzt noch nicht einmal annähernd so schätzbar, jedenfalls aber sehr bedeutend. Augenblicklich ist das Moor aufs Neue in Bewegung gerathen, doch ist letztere so unbedeutend, daß sie kaum wahrzunehmen ist. Auch in der Nähe von Newtownforbes hat sich das Moor in Bewegung gesetzt und ein größeres Areal an Dorf- und Kartoffelländereien verunruht.

— [Eine alterthümliche Jeremie.] hat im königlichen Schloß dieser Tage stattgefunden. Dieselbe führt die etwas seltsame Benennung „Tomar la almohada“, die, wörtlich überetzt, „das Kissen nehmen“ und von Bedeutung nach „Ich sehen“ heißt. Ein Seitenstück zu dem Vorrecht der Gräben, sich in Gegenwart des Königs zu bedecken, verleiht die Abolition dieser Jeremie den dadurch zu Gräben erhabenen Damen das Privileg, sich in Anwesenheit der Königin zu legen. Der feierliche Vorgang selbst ist nach einer Schilderung der „Epoca“ folgender: In einem Vorzimmer des königlichen Schloßes nehmen diejenigen Damen, welche die „almohada“ bereits erhalten haben, neben einer Anzahl auf beiden Seiten des Gemaches platzierter Sessel, auf denen Kissen liegen, Aufstellung. Sobald die Königin eintritt, sagt sie zu den Anwesenden: „Sentaos“ (setzt Euch), worauf die Damen ihre Plätze einnehmen. Jetzt giebt ein Höfner, der sich neben der Eingangstür befindet, den zu empfangenden Damen das Zeichen des Eintritts. Dieselben erheben der Reihe nach, je von einer sogenannten Pathin bei der Hand geführt, und machen vor der Königin zwei Verbeugungen und eine dritte vor den seitwärts stehenden Gräben. Darauf zieht sich die Pathin einen Moment zurück, und die betreffende Dame nähert sich der Königin, vor welcher sie sich aufs Neue verbeugt. Sodann erfolgt von der Königin die Aufforderung, auf einem vor derselben stehenden Sessel Platz zu nehmen. Nach einer kurzen Ansprache erhebt sich die neue Gräbin auf ein gegebenes Zeichen, küßt der Königin die Hand und wird von der Pathin unter wiederholten Verbeugungen nach ihrem Platz geführt. Diese Jeremie schließt, indem sich die Königin erhebt, im Kreise herumgeht und sich mit den Anwesenden unterhält.

Hamburg, 6. Februar. Es ist angeordnet, daß die „Simbria“, welche das Jahresschiff bei Borkum geschnitten, durch den Taucher Harnischhoff gesprengt werden soll. Der hiesige Eisbrecherdampfer II. wird im Laufe dieser Woche nach der Unglücksstätte abgehen und die Sprengarbeiten vornehmen. Die Taucherdive sind als nutzlos aufgegeben. Zum großen Theil ist übrigens die „Simbria“ schon durch den Anbruch der Wogen gerichtet worden.

Mainz, 5. Februar. Aus Mainz der vielerwähnten Militärbesetzung haben, wie die „Ztg.“ erzählt, hier und in der Umgegend schon verschiedene Ausg-

musterungen stattgefunden. Unter den Nachgemusterten befinden sich auch zwei hiesige Anwälte.

— [Eine neue Katastrophe auf See.] London, 5. Februar. Aus Yarmouth auf der Insel Wight wird der Zusammenstoß des Packetbootes „Hilba“ (der Südwest Dampfboot-Gesellschaft gehörig), welches die Post nach den Kanal-Inseln an Bord hatte, in der Dunkelheit der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mit einem unbemannten französischen Dreimaster (classe marée) getrieben, in Folge dessen letzteres Fahrzeug jant. Es wurde von der „Hilba“ sofort der Küster, mit zwei Steuermännern und vier Matrosen bemannt, herabgelassen, um wünschlich die Mannschaft des französischen Schiffes zu retten; da die See aber zu hoch ging, wurde das Boot nach Plympton Point getrieben. Der Superintendent der Südwest-Packet-Gesellschaft hat das Boot am Sonnabend besichtigt, er fand aber keine Leichen, und es wird daher vermutet, daß dieselben in den Räumlichkeiten des Schiffes zu retten; da die See aber zu hoch ging, wurde das Boot nach Plympton Point getrieben. Der Superintendent der Südwest-Packet-Gesellschaft hat das Boot am Sonnabend besichtigt, er fand aber keine Leichen, und es wird daher vermutet, daß dieselben in den Räumlichkeiten des Schiffes zu retten; da die See aber zu hoch ging, wurde das Boot nach Plympton Point getrieben.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 7. Februar.

— Die amtliche Karik. Ztg. schreibt an hervorragender Stelle: „Dem Großherzog, welcher in der Mitte des vorigen Monats Karlsruhe verlassen hat, um sich nach Potsdam zu begeben und dort seine militärische Berufstätigkeit als Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß wieder aufzunehmen, ist von dem Kaiser die Führung einer Kompanie übertragen worden; es freut sich der Prinz der ihm gestellten neuen Aufgabe und wendet derselben seine volle Hingebung an. Diese Thatsache dürfte geeignet sein, die Grundsätze der Besatzung klar zu stellen, daß der Großherzog, wenn er aufgeben will, dabei seine volle Hingebung an die Besatzung stellen muß. Die Besatzung des Großherzogs auf die Besatzung desselben zum kommandierenden General des 14. Armeekorps zurückzuführen, welche im Laufe des vorigen Jahres in Folge verschiedener Vorkänge für höchst ungünstig gehalten hätten. Auch diese letztere Besatzung enthält eben thätigkeitsvollen Grund.“ Unter allen Umständen darf man es mit Befriedigung begrüßen, daß die vielbesprochene Angelegenheit diesen Abschluß findet.

Der Prinz von Wales ist bekanntlich unter dem 25. Januar (dem Tage der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares) zum ersten Chef des sommerlichen Infanterie-Regiments (Waller'sche Infanterie) Nr. 5 ernannt worden. Das Waller'sche Infanterie-Regiment wird also künftig zwei Chefs haben. Unter dem 14. September 1872 ist bereits der damalige kommandierende General des 2. Armeekorps, General der Kavallerie Hann von W. h. h. zum Chef dieses Regiments ernannt und hat seinem früheren Uebertritt in den Ruhestand in dieser Stellung verbleiben, wie er denn auch in der neuesten Rangliste als Chef des Regiments aufgeführt ist. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist der Prinz von Wales deshalb zum Chef des Waller'schen Infanterie-Regiments ernannt worden, weil eben der Name des Marschall Vorwärts für den Engländer das Symbol der deutsch-englischen Waffenbrüderschaft geworden ist.

Die Antwort des Papstes muß für einen Ausgleich wirklich recht ungünstig lauten, denn die „Provo. kor.“ geht dem Zentrum mit voller Entschiedenheit zu Leibe. „Seit dem Zeitpunkt“, schreibt das offizielle Blatt, „von dem das führende Organ der Centrumpresse behauptet, er sei Zeuge eines „Umschwungs“ der von der Regierung befolgten Kirchenpolitik gewesen, ist von gewissen, der Centrumpartei angehörigen Organen darauf hingewirkt worden, den Boden für die kirchenpolitische Verständigung ungangbar zu machen und eine für das Christenthum möglichst ungünstige Temperatur herzustellen. Nachdem man die Regierung daran verhindert hatte, durch den am 14. Januar 1872 eingetragenen Gesetzentwurf Modifikationen der Angelegenheit eintreten zu lassen, welche deutlich den Charakter der so oft betonten organischen Revision des Gesetzes trugen, gaben die Hauptorgane der Centrumpresse zu einer Agitation das Zeichen, welche die der Regierung durch das Gesetz vom 31. Mai ertheilten Vollmachten zu Aufträgen und zwar zu schleunigst und in einem bestimmten

Sinne auszuführenden Aufträgen machen sollte; auf diese Kundgebungen folgte der bekannte, dem protestantischen Theile der Bevölkerung hingeworfene Fehdehandschuh in Sachen der Einsegnung der gemäßigten Ehen. Und als ob es an diesen Friedensstörungen nicht genug gewesen wäre, nahm man im Herbst v. J. an den Vorbereitungen für die Feste des vierhundertjährigen Gedenktages des deutschen Reformators zu Herausforderungen und Verlegungen des protestantischen Bewusstseins Veranlassung, die der Toleranz offenbaren Hohn sprachen, welche man für Kundgebungen des katholischen Volksgewisses wieder in Anspruch nahm. Endlich wurde zu einer Anzahl parlamentarischer Anträge Vorbereitung getroffen, deren Bedeutung nicht aus dem anerkannt worden ist, wo man gegen den materiellen Inhalt derselben an und für sich nichts einzuwenden hatte.“ Diese Sprache der „Provo. kor.“ fann, wie bereits auch an anderer Stelle bemerkt, unmöglich den Glauben wecken, daß der Friede mit Rom vor der Thür sei.

Auf der heutigen Tagesordnung der Bundesraths-Sitzung stand bekanntlich der Aufschuß-Bericht betreffend die Erhebung der Holzölle. Wie uns berichtet wird, hat hierüber jedoch in der heutigen Sitzung noch keine Beratung stattgefunden. — Die Vorlage betreffend die Herstellung eines neuen Reichstagsgebäudes wird morgen vor den Reichstag gelangen. — Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen betreffend die Vereinigung des Grundsteuerkatasters, der Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Grundsteuerkatasters zugegangen. — Betreffend die derzeit im Justizministerium in Vorbereitung befindliche Revision des Regulativs über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitungen zum höheren Justizdienste wird offiziell berichtet, daß es hierbei keineswegs auf eine Erleichterung der wissenschaftlichen Anforderungen bei den Prüfungen abgesehen ist. Die Revision ist vielmehr darauf gerichtet, daß die jungen Juristen in dem Vorbereitungsdienst besser als bisher ausgebildet und dadurch besser befähigt werden, mit Aussicht auf das Gelingen in die große Staatsprüfung einzutreten.

Dem Präsidenten des Reichstages sind auch heute wieder 50000 A. aus Amerika für die Ueberschmelzen am Rhein z. zugegangen. Im Ganzen übersteigen die Summen, welche die Deutschen in Amerika für diesen Zweck nur an den Reichstag geleistet haben — abgesehen von den durch die deutschen Konsuln dem Reichstagsler übermittelten Spenden — bereits die Summe von einer halben Million Mark.

Dem Kaiser von Rußland ist gelegentlich seiner Uebersiedelung von Gatchina nach St. Petersburg ein nihilistisches Memorandum in jugesl. worden. In demselben sind die Hauptforderungen des russischen Volks und das nihilistische Programm niedergelegt. Dasselbe lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

Wir Socialisten und Volkstreue (narodnici), die wir Vertreter des vom Joch der Despotie niedergedrückten russischen Volkes sind und uns zur Aufgabe gestellt haben, das russische Volk von diesem seinem schweren und schändlichen Joch zu befreien, werden kein noch so schwaches und schweres Mittel unversucht lassen und nicht eher ruhen, als bis die Forderungen des russischen Volkes herabgedrückt und dessen Recht und Macht im Staate anerkannt sein werden.

Die Forderungen des Volkes, in dessen Namen wir sie an Dich, Herr (der Kaiser) wird in dem Schiffsstück stets „Gosudar“ [Herr] angedeutet) richten und deren Verwirklichung wir von Dir bis zu Deiner Krönungsfeier verlangen (trobujem), sind: **Vernichtung und Konstitution einer ständigen Volksvertretung, welche frei, nach allgemeinem Stimmrecht und mit Instruktionen ihrer Wähler gewählt werden würde und vollständige Machtbefugnisse in allen den gesammten Staat betreffenden Angelegenheiten besitzen müßte. Unausführbare Provinziale Autonomie, welche durch die Wahl aller Beamten, durch die Selbstständigkeit der Bauerngemeinden, des Mir, und auch durch die ökonomische Unabhängigkeit des Volkes sicher gestellt werden müßte. Selbstständigkeit der Bauerngemeinden, des Mir, als ökonomische und administrative Einheit, Zugehörigkeit des Bodens dem Volke. System von Maßnahmen, welche bezwecken, Fabriken und Werkstätten den Arbeitern zu übertragen. Vollständige Gewissensfreiheit, Redefreiheit, Versammlungs- und Vereinsfreiheit. Al-**

gemeines Waffrecht ohne irgendwelche Stände- oder Vermögensbeschränkungen und Umgestaltung der bestehenden Armee in eine Territorial-Armee.

Das sind die Hauptforderungen des russischen Volkes und das ist auch unser Programm, an dem wir unter allen Umständen so lange festhalten werden, bis wir dasselbe durchgesetzt haben werden. Das zu errreichen hoffen wir noch durch friedliche Mittel. Sollten diese unwirksam bleiben, dann werden wir zu unseren früheren Mitteln, nämlich des Dolches und des Dynamits greifen.

Als Kritik für die Erfüllung dieser Forderungen wird dem Kaiser der Tag der Krönung gestellt. Gedeihe die dahin nicht das Verlangte, so werde das „Todesurtheil“ gefällt werden.

— Mr. Gladstone hat ein Schreiben erhalten, in dem er gewarnt wird, nach London zurückzukehren.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Ueber die Antwort des Papstes auf das Weisheitschreiben des Kaisers Wilhelm verläutet aus durchaus glaubwürdiger Quelle, daß die Antwort des Papstes auf indirektem Wege hier eingetroffen sein solle. Nach derselben Quelle soll der Papst auch dem Kronprinzen eine Mittheilung haben zugehen lassen, was sich indessen nicht bestätigen läßt.

Zella St. Albanen, 8. Februar. Völler'sche Verhältnisse werden heute früh 5 1/2 Uhr mit einer Abweichung von nur zwei Centimeter erfolgten Durchschlag des 3030 Meter langen Brandleiter-Tunnels der Linie Frankfurt-Suhl-Ritschenhausen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Wien, 7. Februar. Der Baunternnehmer der Oesterreichischen Transversalbahn Baron von Schwarz veröffentlicht in Angelegenheit der Provisions-Affäre folgende Erklärung, in welcher er sagt, daß von dem Baunternnehmer wohl für Vorauslagen, für Studien, für Zeichnungen, für Pläne, für Reisen und für sonstige Lausende, gegen 630000 Guld. bei der Oesterreichischen Landesbank, aus dem Bankquiere der Baunternnehmung, deponirt worden, welchen Betrag Baron von Schwarz am 1. September 1872 vollständig wieder behoben habe. Von dieser Summe veranlagte Baron von Schwarz für oben erwähnte Zwecke 355000 Guld., während derselbe den Rest von 275000 Guld. mit Rücksicht auf die für drei Jahre berechnete Dauerperiode und auf die bis zur vollständigen Abwicklung des Baugeschäftes möglichen Contingenzitäten noch reservirt hat. Baron von Schwarz erklärt ferner in der Lage zu sein, über jeden einzelnen Bogen der bereits gemachten Auslagen Aufschluß zu geben und erwartet eine Gelegenheit, um die vollständige Grundbilanz aller in dieser Affaire gegen ihn erhobenen Verdächtigungen erweisen zu können.

Konon, 7. Februar. Die mabagassischen Abgeordneten werden gegen Ende der Woche bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, eine Audienz haben und dabei das definitive Memorandum überreichen. In der nächsten Woche geben dieselben abzureisen, wahrscheinlich nach Deutschland.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Wind.
		mm.	Cels.	nach Réaumur.	Wind.	
7. Febr.	2 Uhr.	759,0	-0,0	-0,0	90	NO. Schnee
	8 Uhr.	759,0	-1,9	-1,5	88	NO. heiter
8. Febr.	7 Uhr.	757,0	-5,6	-4,5	84	NO. heiter

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte barometrische Maximum lagert über Süd- und Ost- und hat eine Höhe von 782 mm erreicht. Am Mittwoch des hohen Luftdruck im Westen der britischen Inseln bewegt sich eine tiefe Depression von Süden nach Norden, über Britannien, theilweise auch über der Nordsee, stark bis stürmische Winde veranlassend. Ueber Central-Europa ist bei schwacher bis frischer östlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend trübe, nur an den Westküsten heiter, ohne wesentliche Niederschläge. In ganz Deutschland herrscht leichter Frost.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Laden mit Wohnung

1. April oder 1. Juli zu vermieten

gr. Ulrichstrasse 11.

Herrsch. Wohnung mit 5 Stuben, Zub. u. Gartenbenutzung 1. April Waisenstraße 8.

In meinem Hause

große Ulrichstraße 27

ist die 2te Etage zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. W. Ahmann.

Herrsch. Bel-Etage mit

Balkon, getheilt in 165 und 185 A.,

1. April zu beziehen. Regal.

herrsch. Wohnung zu 180 A. sofort zu beziehen. Näheres am Kirchhof 23.

Zu vermieten sofort eine Wohnung von

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, parti,

200 A., solche ähnliche zum 1. April, zwei Treppen, 186 A. Charlottenstraße 15.

Freundliche Wohnung, 1. Etage, 2 St.,

2. R. und Zubehör, für 420 A. sofort oder

1. April zu beziehen. Wo? fragen

J. Bork & Co., gr. Ulrichstraße 49.

1 Etube, Kammer, Küche und

Stube und Kammer

an ruhige Mieter sofort zu vermieten

große Ulrichstraße 57.

1 Etube für 16 A. verm. Gellstraße 36.

2 Stuben, Kammer, Küche, Laden, Neben-

stube (130 A.) Marti 16.

2 St., 2 K., R. verm. Fleißberg, 21, I.

Diverse Keller,

zum Lager oder Geschäft passend, sofort oder

später zu vermieten.

A. Hönike, gr. Klausstraße 8.

Anti. Schlafstelle m. R. Südr. 4, II, I.

Materialwaaren-

Geschäft 1. Juni zu pachten oder

zu kaufen gesucht.

Offerten unter B. 100 in der Exped.

d. Bl. erbeten.

Hund zugelassen Mittelwache 14, I.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Wohnung von 2-3 Stuben,

1-2 Kammer und Zubehör, 1. April

beziehb. gesucht. Offerten unter M. 16

in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein möbl. helles Zimmer, nöthig

geleg. Off. mit Preisangabe

Dorotheenstraße 7, II.

Ein schwarzer Pelzmann verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben

Marti 19, I. Dr. Jaeger.

Für die St. Ulrichskirche

sind mir „zur Verschönerung“ in letzter Zeit

übergaben: von Herrn D. R. 50 A. und aus

dem Klingbeutel am Sonntag 30 A. —

Herrlichen Dank den gütigen Gekern!

Wächter, L. Berthelms.

30 Mart für die Verschönerung unserer

St. Ulrichskirche sind mir von Herrn B. —

und 10 A. zum Besten des Kinder-Gottes-

dienstes von anonymen Hand zugegangen.

Herrlichen Dank den Gekern!

Wächter, D. Diakon.

Halle'scher Lärn-Kerein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen werthen Bekannten zur Nachricht, daß

unsere gute Mutter, Schwieger- und Groß-

mutter, Christiane Weisler geb. Gutz, heute

Wittwoch Mittag 12 Uhr nach längeren Leiden

in ihrem 79. Jahre durch den Tod erlöst

wurde. Die Hinterbliebenen.

Berlin und Halle.

Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr

am Trauerbaue statt.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme beim Begräb-

nisse unseres lieben Entschlafenen, des Wirt-

schmeisters Hermann Wurmfisch sagen wir

hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns in so reichem Maße er-

wiesene Theilnahme bei dem Tode un-

seres geliebten Kindes sagen wir, sowie

auch Herrn Pastor Grüneisen herz-

lichen Dank. G. Körber u. Frau.